



Vorsitzende: **Henriette Rossner-Sauerbier**, 06712 Zeitz, Stephansstrasse 18 (Te.: 03441/213771 Fax: 03441/539676)
e-Mail: h.rossner-sauerbier@lutheriden.de

stv. Vorsitzender: **Martin Eichler**, 81675 München, Lucile-Grahn-Strasse 46 (Tel.: 089/41919998 Fax: 089/41768960)
e-Mail: m.eichler@lutheriden.de

Schriftführer: **Heinrich Streffer**, 85646 Anzing, Lessingstrasse 46 (Tel.: 08121/48475)
e-Mail: h.streffer@lutheriden.de

Schatzmeister: **Jörg Illing**, 55268 Nieder-Olm, Bahnhofstrasse 16 (Tel.: 06136/924217 Fax: 06136/924218)
e-Mail: j.illing@lutheriden.de

Beisitzer: **Wolfgang Liebehenschel**, 14164 Berlin, Machnower Strasse 30 (Tel./Fax: 030/8135892)
e-Mail: w.liebehenschel@lutheriden.de

Beisitzer: **Christian Priesmeier**, 31789 Hameln, Breslauer Strasse 23 (Tel.: 05151/52617 Fax: 05151/52621)
e-Mail: c.priesmeier@lutheriden.de

Beisitzer: **Hans Peter Werner**, 79650 Schopfheim, Im Dellacker 3 (Tel.: 07622/668781 Fax: 07622/668782)
e-Mail: hp.werner@lutheriden.de

Ehrenvorsitzende: **Irene Scholvin**, 31139 Hildesheim, Chr. Hackethal-Strasse 49 (Tel.: 05121/46159)

Unsere Internet-Adresse: www.lutheriden.de

Bankverbindung: Commerzbank Teltow, Konto 570 8995 (BLZ 160 400 00)

HEFT 51
(Heft 204 seit 1926)

84. JAHRGANG

Dezember 2009
Erscheint in zwangloser Folge!

Liebe Luther-Familie,

Eine traurige Verpflichtung ist die Mitteilung an unsere Familienvereinigung vom Heimgang unserer lieben Friedel Damm. Sie als Vorsitzende des Fördervereins der Lutheridenbibliothek hat insbesondere in Ihrer zweiten Eigenschaft als Genealogin unserer Luther-Familie eine schwer zu schließende Lücke hinterlassen.

Wir, vom Vorstand, schätzten aber auch Ihre freundliche, direkte und konstruktive Art, so dass wir Sie sowohl als Vorstandsmitglied als auch als Mensch sehr vermissen werden.

Das zu frühe Ableben können wir nicht ändern, jedoch werden wir Friedel immer in bester Erinnerung behalten.

Herbst – die Natur bäumt sich in all ihrer Schönheit noch einmal auf.

Bunte Farben von dem schwindenden Grün über Gelb bis zu Rot. Bei Sonnenschein eine Freude, warm angezogen, durch die Blätter auf den Wanderwegen zu schlurfen mit dem festem Ziel eines gemütlichen Wirtshauses vor Augen. Dies verbinde ich mit diesen Tagen.

Doch die Zeit fliegt: Es folgt die kalte Jahreszeit, die mir überhaupt nicht liegt – allerdings mit dem Trost der Weihnachtszeit mit Glühwein, besinnlicher Ruhe und der Hoffnung auf ein Aufwachen in einer weißen Landschaft. Vielleicht ist dieser jährliche Wechsel der Vegetation und des Wetters das eigentlich Schöne in unserem Leben.

Selbst bei Frust, Regen, Kälte und Öde der Natur trösten wir uns mit der Vorfreude auf die wieder erwachende Natur im Frühjahr. Diesen jährlichen Wechsel erleben wir unser Leben lang, mehr oder weniger intensiv. Vermutlich mit dem Ruhestand zunehmend intensiver. Auch unsere Lutheriden-Vereinigung ist einem ständigen Wechsel, nämlich dem der immer neuen Generationen unterworfen. Das ist ebenso natürlich aber auch für uns alle verpflichtend.

Bei unserer Umwelt entsteht zunehmend ein Bewusstsein für dieses hohe Gut, mit sehr schwierigen, global erforderlichen Entscheidungen. Hier hoffen wir alle auf Fortune und Gottes Segen für die Entscheidungsträger. Analoges gilt aber auch für unsere Lutheriden-Vereinigung. Sofern wir das Schöne unserer Familienvereinigung mit sehr großer Tradition erkennen, verpflichtet uns diese Erkenntnis auch zur Erneuerung, zum Fortbestand. Ich unterstelle, dass der Altersdurchschnitt unserer Familie ständig steigt – im Gegensatz zu einer gesunden Familie. Natürlich gibt es Prioritäten und sich verändernde Werte mit späterer Erkenntnis der Bedeutung einer langen Tradition. Trotzdem sind wir alle aufgefordert hier aufklärend und ständig werbend bei unserem Nachwuchs aktiv zu sein.

Diese Gedanken habe ich bei meiner Verpflichtung zu einem Grußwort in unserem Familienblatt.

Ich bitte um Verständnis für diese deutliche Ermahnung. Ich würde mich sehr freuen, wenn eine Verjüngung unserer Vereinigung durch viele neue Mitgliedschaften erfolgen würde.

Ihnen allen wünsche ich eine besinnliche Weihnachtszeit, Gesundheit und Gottes Segen

Mit lieben Grüßen

Henriette Rossner-Sauerbier, Vorsitzende

Vom Himmel hoch da komm ich her

»Vom Him-mel hoch, da komm ich her, ich bring euch
gu - te neu - e Mär; der gu - ten Mär bring ich so
viel, da - von ich singn und sa - gen will.

Euch ist ein Kindlein heut geborn / von einer
Jungfrau auserkorn, /
ein Kindelein so zart und fein, / das soll eu'r Freud
und Wonne sein.

Es ist der Herr Christ, unser Gott, / der will euch
führn aus aller Not, /
er will eu'r Heiland selber sein, / von allen Sünden
machen rein.

Er bringt euch alle Seligkeit, / die Gott der Vater hat
bereit', /
daß ihr mit uns im Himmelreich / sollt leben nun
und ewiglich.

So merket nun das Zeichen recht: / die Krippe,
Windelein so schlecht, /
da findet ihr das Kind gelegt, / das alle Welt erhält
und trägt.

Des laßt uns alle fröhlich sein / und mit den Hirten
gehn hinein, /
zu sehn, was Gott uns hat beschert, / mit seinem
lieben Sohn verehrt.

Merk auf, mein Herz, und sieh dorthin; / was liegt
doch in dem Krippelein? /
Wes ist das schöne Kindelein? / Es ist das liebe
Jesulein.

Sei mir willkommen, edler Gast! / Den Sünder nicht
verschmähet hast /
und kommst ins Elend her zu mir: / wie soll ich
immer danken dir?

Ach Herr, du Schöpfer aller Ding, / wie bist du
worden so gering, /
daß du da liegst auf dürrem Gras, / davon ein Rind
und Esel aß!

Der Sammet und die Seiden dein, / das ist grob Heu
und Windelein, /
darauf du König groß und reich / herprangst, als
war's dein Himmelreich.

Das hat also gefallen dir, / die Wahrheit anzuzeigen
mir, /
wie aller Welt Macht, Ehr und Gut / vor dir nichts
gilt, nichts hilft noch tut.

Ach mein herzliebes Jesulein, / mach dir ein rein
sanft Bettelein, /
zu ruhen in meins Herzens Schrein, / daß ich
nimmer vergesse dein.

Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron, / der uns
schenkt seinen ein'gen Sohn. /
Des freuet sich der Engel Schar und singet uns solch
neues Jahr.

Vom 3. September – 5. September 2010

Familientreffen in Eisenach

Liebe Lutherverwandten,

nun ist es bald wieder soweit, denn im kommenden Jahr werden wir uns im September in Eisenach wieder als Familie treffen. Dabei wollen wir schöne Stunden erleben, den Familiensinn hochleben lassen und unsere obligatorische, übliche Mitgliederversammlung der Lutheriden-Vereinigung e.V. abhalten.

Eisenach selber ist den meisten von uns bekannt durch die über der Stadt gelegene Wartburg. Sie gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe und war im Mittelalter der Sitz der Landgrafen von Thüringen und hier übersetzte Martin Luther das Neue Testament vom Griechischen ins Deutsche.

1817 fand in Eisenach das Wartburgfest, eines der wichtigsten Ereignisse des Vormärz statt, welches den historischen Zeitabschnitt zwischen dem Ende des Wiener Kongresses 1815 bzw. der Julirevolution in Frankreich 1830 und der Märzrevolution von 1848/49 bezeichnet.

Zudem wurde der Komponist Johann Sebastian Bach 1685 in Eisenach geboren; sein Denkmal im Bild.



Für die Übernachtungen in Eisenach haben wir bereits vorzeitig Zimmer im Hotel Hainstein reserviert, da hier auch die Mitgliederversammlung stattfinden wird.

Das vorläufige Programm:

Freitag, 03. September 2010

Individuelle Anreise nach Eisenach.

18:30 Uhr Treffen in der Kapelle des Hotels Hainsteins

18:45 Uhr Andacht

19:30 Uhr Gemeinsames Abendessen (Selbstzahler) und erstes Kennen lernen im Luthersaal des Hotels.

Samstag, 04. September 2010

09.30 Uhr Treffen vor dem Lutherhaus in Eisenach

10.00 Uhr Wollen wir neben dem Lutherhaus auch die Stadt Eisenach besichtigen.

Die Besichtigung und auch eine Führung auf der Wartburg sind ebenfalls geplant.

Über die genauen zeitlichen Abläufe werde ich im kommenden Familienblatt berichten, da die Abstimmung und Planung mit dem Lutherhaus derzeit noch aussteht.

Am Nachmittag, ca. gegen 16.00 Uhr, findet die Mitgliederversammlung der Lutheriden-Vereinigung e.V. im Luthersaal des Hotels Hainstein statt. Hierzu werden wir Kaffee/Tee, Gebäck und Obst reichen.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung treffen wir uns ab ca. 19:30 Uhr zum gemeinsamen Festabend mit Essen im Hotel. (Selbstzahlung für Getränke).

Sonntag, 05. September 2010

10:00 Uhr Kantatengottesdienst in der Georgenkirche, Eisenach

Für die weitere und bessere Planung wäre es hilfreich, wenn Sie mir im Vorfeld bereits unverbindlich mitteilen könnten, ob Sie zu dem Familientreffen in Eisenach kommen.

Ihr
Christian Priesmeier, Hameln

Bitte per Fax, Post oder Mail an
 Christian Priesmeier
 Breslauer Str. 23, 31789 Hameln
 Fax: 03151/ 52621
 mail: c.priesmeier@lutheriden.de

Name:

Ja, ich/wir komme(n) von Freitag bis Sonntag

Ja, ich/wir komme(n) von Samstag bis Sonntag

Ja, ich/wir komme(n) nur am Samstag

zur Mitgliederversammlung

zur Mitgliederversammlung und zum Festabend

zum Festabend mit insgesamt () Person(en).

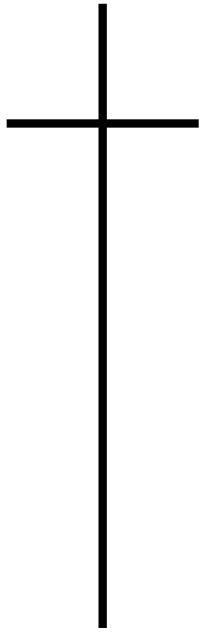
Ich benötige () Einzelzimmer und / oder () Doppelzimmer

Nein, ich/wir komme(n) nicht.

Besondere Wünsche (z.B. Essen, Allergiker etc.)

.....

.....



Friedel Damm
1937 - 2009



Unsere einzigartige Genealogin Friedel Damm ist plötzlich heimgegangen

Die große Familie der Lutheriden-Vereinigung trauert um ihre Genealogin Friedel Damm, die plötzlich und unerwartet am frühen Morgen des 27. Juni 2009 in ihrem schönen Heim in Stahnsdorf bei Berlin verstarb. Sie hatte sich zwei Tage zuvor wegen einer stationären Darmspiegelung ins Krankenhaus begeben und war noch am Nachmittag zuvor wieder zu Hause und am Abend guter Dinge, wie mehrere Telefonate beweisen.

Nun nehmen wir Abschied von Friedel Damm geb. Koch, die am 08. Juni 1937 in Lauchhammer (Ost) als drittes Kind der Zahnärztin Alexandra Koch und des Lichtspieltheaterbesitzers Fritz Koch geboren wurde. Mit ihrem viel älteren Bruder Fritz Alexander (*1922) und ihrer Schwester Gisela (*1924) wuchs sie wohlbehütet als Nesthäkchen in einem geachteten Elternhaus auf. Ihre Mutter hatte 1917 in Leipzig ihr zahnmedizinisches Staatsexamen abgelegt und war eine der ersten Frauen Deutschlands, die ihr Studium für den medizinischen Beruf der Zahnärztin abschloss. Da sie in der eigenen Praxis immer berufstätig war, wurde ihre Friedel von einer Kindererzieherin im Elternhause betreut. Ihr Vater war im 1. Weltkrieg Offizier.

Sie wurde im August 1937 in einer Haustaufe eine evangelische Christin und – nach einer frohen Kinderzeit, die im Jahre 1945 durch die Enteignung ihres Vaters getrübt wurde – am 6. Mai 1951 konfirmiert. Alsdann besuchte sie die Erweiterte Oberschule (Gymnasium) in Lauchhammer und legte 1955 das Abitur ab. Als Kind einer bürgerlichen Intellektuellen und Glied der Jungen Gemeinde bekam sie keinen Studienplatz und ging nach Berlin (West), um die „Anerkennungsprüfung zum Ostabitur“ - quasi West-Abitur - für ein Studium im Westen zu erlangen. Dass es eine Emigration aus dem geliebten Elternhaus für immer sein würde, ahnte sie noch nicht. Im Spätsommer 1956 legte sie an der 'Freiherr vom Stein Schule', dem Spandauer Gymnasium, diese Prüfung ab. Daran schloss sich ein Studium der Zahnmedizin mit der Absicht des Wechsels zur Human-Medizinerin an. Sie brach es jedoch aus familiären Gründen ab, da sie ihren Dessauer Klassenkameraden Emil Damm, der mit ihr die gleiche Schulbank drückte und danach Bankkaufmann wurde, heiratete. (Der Unterzeichnende lernte sie in Spandau als Mitschülerin kennen).

Friedel heiratete Emil am 15. Februar 1966. Ihre Tochter Susanne gebar sie im Sommer 1967. Das Familienglück wurde durch die Geburt ihres Sohnes Dirk im Jahre 1973 vollends perfekt. Die Familie wohnte in der Berlin-Zehlendorfer Milinowskistraße. Ihr Kontakt mit der Heimat riss nie ab, wenn sie auch durch den Bau der Berliner Mauer schwerste Hürden und politische Grenzen psychisch aushalten und überwinden musste, denn ihre und ihres Mannes Familien wurden am 13. August 1961 brutal zerschnitten. Darunter litt sie sehr, denn der Verlust ihrer Heimat Lauchhammer deprimierte sie. Aber sie war stets freudig, zuversichtlich und aufgeschlossen für Neues - und sie tröstete andere.

Mit ihrem Mann trat sie aus tiefer Glaubensüberzeugung alsbald zur Selbständigen Evangelischen Kirche (SELK) über. Neben der Familie arbeitete sie zeitweilig ehrenamtlich, später als angestellte Leiterin der Zehlendorfer Johanniter-Hilfe und entdeckte durch genealogische Forschungen Anfang der 80ziger Jahre die Herkunft ihres Mannes aus der Vorfahrenfamilie Dr. Martin Luthers. Jetzt war ihrem Forschungsdrang kein Kraut mehr gewachsen, beide traten mit genealogischem Nachweis in die Lutheriden-Familie ein und Friedel wurde in den Führungsstab der Lutheriden integriert. Ihr Mann Emil wurde Ende der 80ziger Jahre sogar kurzfristig der Vorsitzende der Lutheriden-Vereinigung e.V.. Sie erforschte jahrelang mit Akribie die familiären Verbindungen der Nachkommenslinien der bis heute lebenden Luther- und Luther-Seitenverwandten und brachte schließlich Ende der 90ziger Jahre das „Dritte Luthernachkommen-Buch“ heraus, das viele Male im Selbstverlag gedruckt und verbreitet wurde. Sie hielt mit ihrem Mann zum Vorstand der Lutheriden engen Kontakt, bei denen er bis zu seinem Tode mit erst 70 Jahren, am 03. Februar 2006, knapp 1 ½ Jahrzehnte der Schatzmeister war.

Nach der Wende kaufte sich die Familie Damm ein Einfamilienhaus in Stahnsdorf und wurde nun Besitzer eines großen Gartens, liebte Haustiere und hielt Hühner. Auch da gab es viel Arbeit. Letztendlich wurde Friedel Damm im Jahre 2007 zur Vorsitzenden des 'Förderverein Lutheriden-Bibliothek e.V.' gewählt. Die seit 1998 in Zeitz bestehende Lutheriden-Bibliothek wollte sie damit besonders fördern und trat mit Henriette Rossner-Sauerbier und Sigrid Ritter in Zeitz, entschieden für deren weiteren Aufbau, ein. Zum Umzug aus der Rahnestraße über die städtische Bibliothek 'Martin Luther' in den Torturm des Schlosses Moritzburg trug sie mit großem Engagement bei. - Oft legte sie in den letzten Jahren zum Reformationsfest im Auftrag der Lutheriden, zusammen mit anderen Lutheriden-Mitgliedern, am Grab Martin Luthers in der Wittenberger Schlosskirche einen Kranz nieder, war im Lutherhaus bekannt und nahm auch nach dem Tode ihres Mannes als hochgeachtetes Mitglied an den meisten Lutheriden- Vorstandssitzungen teil. Gute Freundschaft bei den Lutheriden schloss sie mit den Ehepaaren Eve-Rose und Heinrich Streffer, Ilse und Wolfgang Liebehenschel sowie mit Henriette Rossner-Sauerbier. Sie fand aber auch gute Kontakte zum Pfarrhaus in Möhra und in die Luthergegend bei Barchfeld-Vorderrhön, wo sie vor 450 Jahren ihren Ursprung suchte. Friedel Damm ist unersetzlich und hat für die familiäre, genealogische Forschung der Lutherfamilie und ihrer Nachfahren eine unendlich hoch zu bewertende Leistung vollbracht, die ihr die Lutheriden - Zeit ihres Bestehens - in dankbarer Verehrung für immer schuldig bleiben. Sie hat uns Ehre eingebracht.

Friedel Damm wurde auf dem Hauptfriedhof in Stahnsdorf neben ihrem geliebten Mann in die Erde gesenkt, wo sie ihrer erhofften Auferstehung harret. - Sie möge in ihrer letzten einsamen Stunde dieses irdischen Lebens einen gnädigen Gott gefunden haben, der sie in der Ewigkeit sicher liebevoll begleiten wird.

In besonderer Dankbarkeit

Wolfgang Liebehenschel, Berlin.

im Namen der Vorstände der Lutheriden-Vereinigung e.V.
und dem Förderverein Lutheriden-Bibliothek e.V.

Zur Trauerfeier am 9. Juli 2009 in der Friedhofskapelle

Die Predigt über St. Johannes 14,19

Friedel Damm ist tot. Irgendwie können wir das noch gar nicht richtig begreifen, was das eigentlich heißt. Wenige Tage zuvor war sie doch noch bei uns in der Kirche gewesen, hatte mit uns in der Kirchenbank gegessen, hatte nach dem Gottesdienst gemeinsam mit uns Pizza gegessen. Ja, wenige Stunden vor ihrem Heimgang hatten wir doch noch mit ihr telefoniert, war sie so fröhlich gewesen, weil die Untersuchungen im Krankenhaus gezeigt hatten, dass mit ihr alles in Ordnung war, hatte sie dir, liebe Susanne, am Gartenzaun stehend noch zugewinkt.

Und all das, was uns so selbstverständlich schien, so vertraut, dass wir es uns gar nicht anders vorstellen konnten, das soll nun mit einem Mal endgültig Vergangenheit sein? Keine Möglichkeit mehr, noch einmal ihre Stimme zu hören, keine Möglichkeit mehr, ihr noch etwas zu sagen, sie noch etwas zu fragen?! Ja, ganz anders habt ihr, liebe Susanne, lieber Dirk, das Sterben eurer Mutter erlebt, als dies bei eurem Vater der Fall war. Da hattet ihr Zeit, euch darauf vorzubereiten, hattet Zeit, Abschied zu nehmen, konntet dabei sein, als Christus ihn schließlich in seine Arme schloss. All dies war euch jetzt bei eurer Mutter nicht möglich. Da fangt ihr jetzt erst ganz langsam an zu begreifen, was da an diesem Samstag, dem 27. Juni, eigentlich geschehen ist. Was euch geblieben ist, ist ein leeres Haus, ein Haus voller Erinnerungen und Spuren, die Zeugnis ablegen von dem Leben eurer Mutter, von dem ihr so vieles wisst und so manches auch nicht wisst und es zum Teil hier auf Erden wohl auch nicht mehr erfahren werdet.

Vor 72 Jahren wurde Friedel Martha Koch als jüngstes von drei Kindern in Lauchhammer im Kreis Liebenwerda geboren; ihr Bruder und ihre Schwester waren erheblich älter; sie war das Nesthäkchen. Nach dem Krieg kam sie nach Berlin und lernte noch in der Schule ihren späteren Mann Emil Damm kennen. Es war Liebe auf den ersten Blick, wie sie mir einmal erzählte. 1966 heirateten die beiden; nach der Geburt ihrer Tochter Susanne gab Friedel Damm ihr Medizinstudium auf, das sie zwischenzeitlich begonnen hatte, um sich ganz der Erziehung ihrer Tochter und ihres Sohnes Dirk, der knapp sechs Jahre später geboren wurde, widmen zu können, als Mutter für die beiden da sein zu können. Erst später, als die Kinder erwachsen waren, stieg sie wieder ins Berufsleben ein und wurde Ausbildungsleiterin bei den Johannitern. Nach der Wende zog sie mit ihrem Mann aus Zehlendorf nach Stahnsdorf in ihr Haus, nicht weit entfernt von diesem Friedhof, erlebte voller Freude und Dankbarkeit die Hochzeit ihrer Tochter und das Heranwachsen ihres Enkels und widmete

sich daneben intensiv der Ahnenforschung der Nachkommen Martin Luthers, der Lutheriden, zu denen auch ihr Mann Emil gehörte. Wie viele Stunden sie dafür vor dem Computer verbracht hat, kann man angesichts der Ergebnisse ihrer Arbeit, die sie nun hinterlassen hat, nur erahnen. Schwer fiel es ihr, nach 40 Jahren Ehe Anfang 2006 Abschied nehmen zu müssen von ihrem geliebten Mann, nach Jahren des Hoffens und Bangens in der Zeit seiner schweren Krankheit. Schwer fiel es ihr, nun im Haus allein zurückbleiben zu müssen. Und doch nahm sie ihr Leben nach dem Heimgang ihres Mannes sehr bewusst an, erlernte wieder neu das Autofahren, nicht zuletzt auch, um wieder regelmäßig in ihre St. Mariengemeinde in Zehlendorf kommen zu können, in die sie vor fast 30 Jahren mit ihrem Mann eingetreten war und in die sie nun in der letzten Zeit ihres Lebens wieder zurückkehrte, nachdem sie zwischendurch für einige Jahre Glied der lutherischen Gemeinde in Potsdam gewesen war. Wie froh und dankbar war sie, als sie im letzten Jahr die Hochzeit ihres Sohnes miterleben und ihn nun in so guten Händen wissen durfte. Ja, wie dankbar war sie überhaupt, dass sich in ihrer Familie alles so erfreulich entwickelte, so erzählte sie es mir noch drei Wochen vor ihrem Heimgang, an ihrem Geburtstag. Ja, wie dankbar war sie, dass sie sich von ihren Kindern so liebevoll angenommen und umsorgt wusste, dass da nichts zwischen ihr und ihnen stand. 72 Jahre war sie im Juni geworden. Gerne hätte sie noch einige Jahre länger gelebt, hätte gerne noch weiter den Weg ihrer Familie begleitet, hätte gerne noch weiter von dem geistlichen Zuhause Gebrauch gemacht, das sie gerade in den letzten Monaten ihres Lebens in unserer St. Mariengemeinde wieder gefunden und so intensiv genossen hatte. Doch auch wenn ihr Tod auch für sie selber zu diesem Zeitpunkt gewiss völlig überraschend kam, war sie zugleich doch vorbereitet – vorbereitet nicht zuletzt auch durch das Erleben des Heimgangs ihres Mannes, vorbereitet aber auch dadurch, dass sie sich selber ganz bewusst und zugleich mit ganz großer Gelassenheit in der letzten Zeit ihres Lebens immer wieder mit ihrem eigenen Sterben befasst hatte.

Und damit, liebe Susanne, lieber Dirk, sind wir auch schon bei dem Allerwichtigsten, was euch eure Mutter hinterlassen und mitgegeben hat: Nein, das Wichtigste ist gewiss nicht das Haus; das Wichtigste sind auch nicht bloß die vielen schönen Erinnerungen, die ihr aus eurer Kindheit und Jugend an eure Mutter habt; das Wichtigste ist auch nicht allein die Zeit, die eure Mutter für euch eingesetzt und geopfert hat, um ganz für euch da sein zu können – so sehr ihr für dies alles auch sehr, sehr dankbar sein dürft. Nein,

das Wichtigste, was euch eure Mutter hinterlassen und mitgegeben hat, ist ihr ganz selbstverständlicher, tiefer Glaube an Gott, ihren und euren Vater, ihr ganz selbstverständlicher, tiefer Glaube an Christus, unseren Herrn und Heiland.

Als ihr nach dem Tod eurer Mutter noch einmal durchs Haus gingt, da habt ihr eine Postkarte gefunden, die sich eure Mutter gut sichtbar aufgehängt hatte. Ich hatte sie ihr damals nach dem Heimgang eures Vaters geschickt. „CHRISTUS spricht: Ich lebe, und ihr sollt auch leben“, steht auf dieser Karte. Das hat eure Mutter immer wieder vor Augen gehabt, und das ist es, was das Allerwichtigste bleibt, wenn wir heute am Sarg eurer Mutter stehen.

Nein, wir müssen uns nicht damit begnügen, auf ihr Leben zurückzuschauen, auf das, was sie erlebt und geleistet hat. Wir müssen uns erst recht nicht damit begnügen, uns damit zu trösten, dass eure Mutter in unserer Erinnerung oder in euch, ihren Kindern, ihrem Enkel, weiterlebt. Sondern wir dürfen heute am Sarg eurer Mutter bezeugen, dass ihr Leben von Anfang an verwoben war mit dem Leben des auferstandenen Herrn Jesus Christus. Von Anfang an – das heißt: seit dem Tag ihrer Heiligen Taufe am 4. August des Jahres 1937 in Lauchhammer, als die kleine Friedel Koch zu einem neuen Leben wiedergeboren wurde, das auch ihr Tod am 27. Juni dieses Jahres nicht zunichte machen konnte, als Christus sie im Wasser der Taufe umfing und ihr versprach, sie nie mehr loszulassen. Ja, verwoben blieb ihr Leben mit dem Leben ihres auferstandenen Herrn, ganz im Sinne ihres Konfirmationspruchs aus dem 73. Psalm, der ihr am Tag ihrer Konfirmation am 6. Mai des Jahres 1951 in Lauchhammer zugesprochen wurde: „Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.“ Bei Christus und an ihm ist eure Mutter geblieben, hat euch, liebe Susanne, lieber Dirk, ganz bewusst in unsere lutherische Kirche geführt, hat euch vorgelebt, was es heißt, ihm, Christus, zu vertrauen, hat euch dies vorgelebt gerade auch angesichts des Todes ihres geliebten Mannes, eures Vaters. Ja, gerade in den letzten Monaten ihres Lebens hat sie diese Verbindung zu Christus ganz besonders intensiv gesucht, hat sich am Sonntag vor ihrem plötzlichen Heimgang selbst durch ein Radrennen nicht davon abhalten lassen, zur Kirche zu kommen, stand zu meiner Überraschung an diesem Tag schon morgens um halb neun bei uns vor der Kirchentür. Und dann empfing sie an diesem 21. Juni noch einmal von Neuem die Vergebung ihres Herrn Jesus Christus in der Heiligen Absolution; da nahm ihr Christus noch einmal alles ab, was sie hätte daran hindern können, vor Gottes Richterstuhl zu bestehen. Da nahm Christus mit seinem heiligen Leib und Blut noch einmal in

ihr Wohnung, bereitete sie damit vor auf den Tag ihres Heimgangs, auch wenn sie und wir nicht ahnen konnten, wie nahe dieser Tag ihr schon bevorstand. Ja, verwoben blieb ihr Leben mit Christus bis zu ihrer letzten Stunde.

Und eben darum gelten die Worte ihres Herrn auch jetzt, in dieser Stunde ihrer Beerdigung: CHRISTUS spricht: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Ja, auch du, Friedel Damm, sollst leben, wirst leben, gemeinsam mit mir, in aller Ewigkeit, gemeinsam mit allen Heiligen und Vollendeten, gemeinsam mit allen, die dir im Glauben vorangegangen sind. Nein, ich habe dich nicht zu früh zu mir genommen; ich habe es zu der Stunde getan, als es für dich am besten war, zu der Stunde, in der du vorbereitet warst und loslassen konntest. Ja, weil ich dich so sehr liebe, weil ich auch für dich am Kreuz gestorben, weil ich auch für dich auferstanden bin, darum habe ich dich heimgerufen, ja, gerade jetzt.

Gewiss, wir sind heute traurig am Tag dieses Abschieds; aber wir dürfen gewiss sein: Friedel Damm lebt, weil sie mit Christus verbunden war und ist. Und auch wenn wir ihre Stimme nun nicht mehr als Einzelstimme hören können, dürfen wir doch gewiss sein: Sie singt mit, jedes Mal, wenn wir künftig das „Heilig, heilig“ im Gottesdienst anstimmen; sie ist mit dabei, lobt ihren Herrn, der sie nach seinem Rat in ihrem Leben so wunderbar geleitet und endlich mit Ehren angenommen hat. Und sie wartet darauf, dass wir mitsingen, immer wieder von Neuem; sie wartet darauf, dass ihr, liebe Angehörige, so an Christus dranbleibt, wie sie selber an ihm, Christus, drangeblieben ist, dass ihr immer wieder von Neuem die Verbindung zu ihm, Christus, sucht und findet. Das ist ihr größter Wunsch und das ist ihr größtes Anliegen gewesen, gerade am Ende ihres Lebens; das ist ihr Vermächtnis, das sie euch hinterlässt. Denn nichts, wirklich nichts ist wichtiger in eurem Leben, als dass ihr mit ihm, Christus, verbunden bleibt, mit ihm, der zu Friedel Damm gesprochen hat und auch zu euch spricht:

Ich lebe – und ihr sollt auch leben.

Amen.

Pfarrer Dr. Gottfried Martens

Ev.-luth. St. Mariengemeinde

Riemeisterstraße 10-12

14169 Berlin

www.lutherisch.de



Bericht zu den Aktivitäten und zur Situation des **Förderverein Lutheriden-Bibliothek e.V., Zeitz**

Liebe Lutherverwandte,

nach dem plötzlichen und für uns alle schmerzlichen Tod unserer Vorsitzenden, Friedel Damm, traf sich der Vorstand des Fördervereins der Lutheriden-Bibliothek am 19. September 2009 in Zeitz.

Satzungsgemäß hat Frau S. Ritter als stellvertretende Vorsitzende und Schriftführerin die Funktion als amtierende Vorsitzende übernommen.

Gemäß Vorstandsbeschluss unterstütze ich, Petra Illing, Frau Sigrid Ritter in ihrer Tätigkeit und das auf ihren Wunsch; zumal Frau Ritter die Funktion als Vorsitzende nicht auf Dauer übernehmen will. Bei dem nächsten Familientreffen 2010 findet die nächste Mitgliederversammlung statt, bei der der Vorstand und damit auch der/die Vorsitzende gewählt werden.



Petra Illing, Nieder-Olm im Oktober 2009.

Bei diesem Familientreffen möchte ich gerne das Interesse der Lutheriden auf die Wichtigkeit und die Bedeutung des Fördervereins richten.

Zu Ihrer Erinnerung: Der Förderverein wurde gegründet in 2004, um dem vorhandenen „Bücherschatz“ eine Heimat zu geben, zu pflegen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Diese Idee voranzubringen, sollte uns Lutheriden eine Herzensangelegenheit sein, die wir voranbringen wollen. Deswegen bitte ich Sie, uns durch mannigfaltigen Beitritt zu unterstützen: Ihr Beitrag ist gemeinnützig und damit steuerlich absetzbar.

Selbstverständlich sind Freunde, Verwandte und andere, die aufgrund unserer Satzung nicht der Lutheriden-Vereinigung angehören können, herzlich eingeladen, diesem Förderverein beizutreten. Damit wären sie im weiteren Sinne in unserer Gemeinschaft eingeschlossen. Sie erhalten dann auch selbstverständlich regelmäßig unsere Informationen und Einladungen.

Petra Illing, Nieder-Olm



Die Lutheriden-Bibliothek in Zeitz konnte gerade in den letzten Jahren erheblich ausgebaut und räumlich neu gestaltet werden. Dies insbesondere Dank großzügiger Spenden und der durch die Aktivitäten des ‚Förderverein Lutheriden-Bibliothek e.V.‘



Viele Aktivitäten und Arbeiten dank ehrenamtlicher Mitarbeit

Neues aus der Lutheriden-Bibliothek in Zeitz.

Ein ausführlicher Bericht von Sigrid Ritter zu Veranstaltungen und Aktivitäten in unserer Bibliothek, es geht zügig voran!

❖ Im Sommer 2009 wurden der Bibliothek 7 Kartons aus dem Nachlass unserer lieben, verstorbenen Friedel Damm übergeben, die noch gesichtet und eingeordnet werden müssen. Der Anfang ist aber schon gemacht.

❖ Zum „Tag des offenen Denkmals“ - ein deutschlandweites jährliches Projekt mit steigenden Teilnehmerzahlen - beteiligte sich auch unsere Bibliothek.

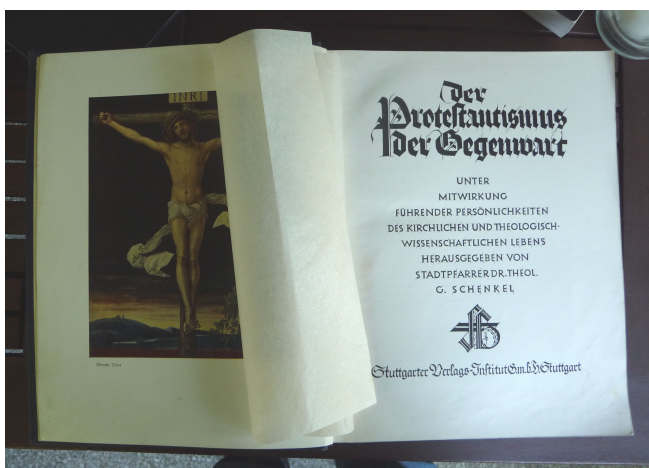
Am 13. Sept. von 10.00 – 18.00 Uhr zum Thema:

„ORTE DES GENUSSES“

lukullisches, in der Lutheriden-Bibliothek mit der Projektgruppe „Luther“ der Sekundarschule Hohenmölsen, mit Führungen durch die Bibliothek und Erläuterungen an Hand der ausgestellten Plakattafeln zur Geschichte der Nachkommenschaft der Familienvereinigung, der Lutheriden-Bibliothek und des Fördervereins Lutheriden-Bibliothek. 157 Besucher konnten wir zählen, außerdem erschien ein Pressebericht in der MZ, und das bei 20 geöffneten Objekten mit ca. 3500 Besuchern, in Zeitz und Umgebung.

❖ Am 18.9.2009 fand in der Villa Rossner- Sauerbier u.a. die Sitzung des „Fördervereins Lutheriden-Bibliothek e.V.“ statt. Siegrid Ritter, bisher zuständig für die Bibliotheksarbeit und Archivierung, fand sich bereit, bis zur Mitgliederversammlung des Fördervereins im September 2010 -laut Satzung- das Amt der amtierenden Vorsitzenden zu übernehmen. Ihr zur Seite stehen Hans Peter Werner (Schatzmeister), Ilse Liebehenschel, Friederike Eichler und Eve-Rose Streffer als Beisitzer. Weiterhin hat sich Petra Illing zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt.

❖ Für den Bestand der Bibliothek wurden durch Wolfgang Liebehenschel weitere wertvolle Bücher übergeben, u.a. Meyers Konversationslexikon in 25 Bänden von Februar 1971, herausgegeben durch das Bibliographische Institut Mannheim, Wien, Zürich.



❖ Erfolgreich verlief wieder die Ferienbetreuung der Kinder des Mehrgenerationenhauses. Am 13. Oktober besuchten über 20 Kinder mit Betreuern die Stephans -Kirche und den Stephans -Friedhof. Sie erhielten eine Führung durch Friederike Hufner, Mitarbeiterin der evangelischen Gemeinde St. Michael und St. Stephan-Nicolai, zur Geschichte der Kirche und der Nachkommenschaft der Zeitzer Lutheriden.



Sigrid Ritter erklärt Kindern Martin Luther und die Familie.

❖ Am 30. Oktober wurde in der Lutheriden-Bibliothek zwischen der Lutheriden-Vereinigung e.V., der Lutheriden-Bibliothek und der Sekundarschule Hohenmölsen eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen und unterzeichnet. Die Unterzeichnung erfolgte in Anwesenheit der Vorsitzenden der Familienvereinigung Henriette Rossner-Sauerbier, des Direktors der Sekundarschule, Rainhardt Grzonka, der Religions- und Geschichtslehrerin und Projektleiterin Vera Plänitz, Sigrid Ritter und Vertretern der Schüler-Jury. Die Lutheriden-Bibliothek erhielt eine der wenigen Projektmappen mit 19 Plakaten, die Wissenswertes zum Leben des Reformators und seiner Nachkommenschaft enthält. Diese Plakate wurden auch während eines Schulfestes der Sekundarschule in Hohenmölsen am 25. September ausgestellt und fanden großes Lob, u.a. vom Bürgermeister der Stadt Herrn von Fintil, Herrn Heinz Junge, Direktor der MIBRAG und anderen Prominenten der Stadt sowie vielen Schülern. Am Landeswettbewerb nahmen 60 Schulen teil, 90 Beiträge wurden eingereicht. Die Preisstaffelung erfolgte in 3 Gruppen und nach Klassenstufen. Als Erstplatzierte bekamen die Hohenmölsener Schüler der Klasse 7b 1000 €.

„Auf Luthers Spuren in Zeitz“, das bedeutete viel Engagement, viel Arbeit, aber auch die Aufarbeitung von Geschichtswissen zum Thema
„Martin Luthers Werke und das seiner Nachfahren in der Region“.

„Sie haben das Thema auf sehr originelle und sorgsame Weise umgesetzt“, begründete Wettbewerbskoordinatorin Martina Franz vom Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung in Halle. Diese vorbildlichen und schrittmachenden Aktivitäten wurden auch durch den Vorstand der Familienvereinigung der Lutheriden unterstützt: Jeder der 20 Schüler erhielt zu Beginn des Projektes eine Mappe mit Unterlagen aus der Bibliothek, deren Finanzierung übernommen wurde.



In der Projektwoche haben die Schülerinnen und Schüler auch ein Luther-Mahl zusammengestellt und gekostet.

Laut einstimmigen Beschluss in der Vorstandssitzung am 18. September 2009 der Vereinigung wurde der Projektgruppe ein Scheck als Kostenzuschuss in Höhe von 200 € übergeben.

- ❖ 39 Personen des Wandervereins der Stadt Zeitz besuchten die Lutheriden-Bibliothek und erhielten eine Führung durch den Rossner-Park.
- ❖ Die Mitglieder der Rheuma- Liga des Paritätischen Wohlfahrtsvereins führte ihre Mitgliederversammlung im Lebeck- Zentrum durch und wurden durch die Lutheriden-Bibliothek geführt, es nahmen 22 Teilnehmer teil.
- ❖ Sonstiges:
 - * Umrüstung unseres Computers auf „OUBUNTU“ (ein kostenfreies Computerprogramm).
 - * Antragstellung für einen Mitarbeiter/in bei der ZIAG ist erfolgt.
 - * 2 Forschungsprojekte wurden unterstützt:
 - Zu Cruzinger - Zeitgenosse Dr. M. Luthers.
 - Zu Johannes Luther (der komplette Schriftverkehr liegt vor).



Die Kooperationsvereinbarung wurde am 10. Oktober 2009 von Direktor Rainhardt Grzonka für die Sekundarschule und von Henriette Rossner-Sauerbier für die Lutheriden-Vereinigung im Beisein der Projektleiterin Vera Plänitz (links), Sigrid Ritter und Mitgliedern der Schüler-Jury, unterschrieben.



Die Projektgruppe beim Rundgang in Zeitz.

So wächst eine vielversprechende Kooperation zur Fortbildung der Schülerinnen und Schüler, aber auch zur Bereicherung der Lutheriden-Bibliothek. Ich wünsche allen Beteiligten viel Erfolg!

Weiter im Bericht

- * Verschönerungsarbeiten durchgeführt:
 - Ein notwendiger Taubenschutz am Eingang zur Lutheriden-Bibliothek wurde angebracht.
 - Fußbodenausbesserungen erfolgten im Veranstaltungsraum.
 - Befestigung und Abdichtung von Fenstern ist durchgeführt worden.

Sigrid Ritter

Amtierende Vorsitzende des
Förderverein Lutheriden-Bibliothek e.V.

Anständig Geld verdienen? Nach der Krise - wie der Kapitalismus verbessert werden kann

Zweite Luther-Konferenz in Berlin

Am 10. November, dem Vorabend von Luthers Geburtstag, fand in Berlin die zweite Luther-Konferenz mit der anschließenden Verleihung der „Luther-Rose 2009“ statt. Eingeladen hatte die Internationale Martin Luther Stiftung zum Thema: Braucht die soziale Marktwirtschaft eine Neuausrichtung? 150 Teilnehmer waren gekommen.

Das Podium war hochrangig und kompetent besetzt, u.a. mit der Landesbischöfin Ilse Junkermann (Erfurt / Magdeburg), dem MdB Otto Fricke und Rezzo Schlauch. Unter den Zuhörern waren auch Wolfgang Liebehenschel mit seiner Frau und Martin Eichler vom Vorstand der Lutheriden-Vereinigung. Sie folgten einer angeregten und qualitätsvollen Diskussion, bei der christliches und spezifisch lutherisches Denken eine wichtige Rolle spielte.

Dabei verglich die Bischöfin der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands, Ilse Junkermann, die Finanzspekulationen, die zur weltweiten Wirtschaftskrise führten, mit dem Ablasshandel des Dominikanerpaters Johann Tetzel (ca. 1465-1519). „Die Wetten auf Papiere, die an der Börse vorgenommen wurden, sind im Prinzip nichts anderes als die Wetten aufs Jenseits, die Tetzel angeboten hat“, sagte Junkermann.

Anekdotisch erzählte der ehemalige Fraktionsvorsitzende der Grünen Rezzo Schlauch, der aus einem evangelischen Pfarrhaus stammt, dass für ihn in seiner Jugend Luther sein Vorbild gewesen sei: „Ich hatte ihn mir einverleibt“. Nachdem auch die Gäste Gelegenheit hatten, an der Diskussion teilzunehmen, folgte im zweiten Teil der Veranstaltung der Festakt zur Verleihung der Luther-Rose 2009.

Die Internationale Martin-Luther-Stiftung verlieh die Luther-Rose 2009 an den Präsidenten des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Hans-Peter Keitel. Die Festrede zum Thema „Vom Mehr-Wert christlich inspirierten Wirtschaftens“ hielt der frisch gebackene Staatsminister im Bundeskanzleramt, CDU-Präsidiumsmitglied und Hildesheimer CDU-Bundestagsabgeordnete Eckart von Klaeden. Er sagte: Der Glaube kann in ökonomischen Fragen Orientierung bieten, Ziele und Grenzen setzen und dafür sorgen, dass der Mensch im Zentrum alles Schaffens bleibt. „Auch ohne Christ zu sein, lässt es sich mit Anstand wirtschaften, aber das Gottvertrauen hilft dabei“, so Klaeden weiter. Er erinnerte zugleich an die biblische Warnung vor dem Geld als einem Götzen. Wirtschaft und Geldkreislauf müssten für die Menschen da sein, und dürften nicht zum Selbstzweck werden. „Glaube bietet Orientierung!“

Die Laudatio auf den Preisträger übernahm einer der wichtigsten Unterstützer des Preises, der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes Heinrich Haasis.

Der Preis wird jedes Jahr an Luthers Geburtstag vergeben. Das Preis-Symbol bildet eine wertvolle Reproduktion eines Details des mittelalterlichen Glasfensters (um 1310) aus der Erfurter Augustinerkirche. Dieses Fenster stand dem Reformator Martin Luther während seiner Erfurter Zeit als Augustinermönch (1505-1511) buchstäblich täglich vor Augen und hat ihn offensichtlich zu seinem Familienwappen und Siegel inspiriert. Es stellt eine Rose zwischen zwei Löwen dar. Am 8. Juli 1530 nannte Martin Luther diese Rose „ein Merkzeichen meiner Theologie“ und versah sie mit einer eindrucklichen meditativen Erläuterung. Fortan verwendete der Reformator sie als sein Briefsiegel. Seither wurde die Luther-Rose zu einem wichtigen Symbol des weltweiten evangelisch-lutherischen Christentums.

Martin Eichler, München

Zweiter Vorsitzender der
Lutheriden-Vereinigung e.V.



*Anlässlich der Preisverleihung in Berlin, von links die Herren:
Alexander von Witzleben, Kuratorium der Internationalen Martin
Luther Stiftung (IMLS);
Heinrich Haasis, Präsident des Deutschen Sparkassen- und
Giroverbandes;
Staatsminister Eckhart v. Klaeden;
Hans-Peter Keitel, BDI-Präsident und Preisträger;
Dr. Michael J. Inacker;
Dr. Thomas Seidel, Geschäftsführer der IMLS.*

Ein Manager aus christlicher Freiheit und Verantwortung

BDI-Präsident Hans-Peter Keitel erhält die Luther-Rose 2009

Dem Präsidenten des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Hans-Peter Keitel, wurde am 10.11.2009 die Luther-Rose 2009 für gesellschaftliche Verantwortung und Unternehmercourage verliehen. Dies ist die höchste Auszeichnung der Internationalen Martin Luther Stiftung. Mit der Luther-Rose werden Persönlichkeiten geehrt, die sich in beispielgebender Weise mit ihrem Leben und beruflichen Wirken für die reformatorische Tradition von Freiheit und Verantwortung für das Gemeinwohl eingesetzt haben.

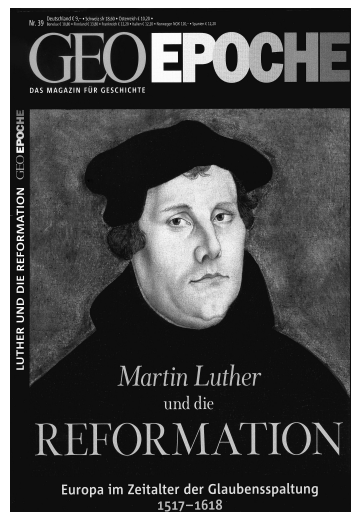
Zum Werdegang Keitels: Nach dem Studium des Bauingenieurwesens sowie der Arbeits- und Wirtschaftswissenschaften übernahm Keitel für Lahmeyer International, Frankfurt/ M., führende Aufgaben der Ingenieurberatung im In- und Ausland. Nach zwölfjähriger Tätigkeit wechselte er 1988 zur HOCHTIEF AG nach Essen und zeichnete dort zunächst verantwortlich für die Auslandsaktivitäten. 1990 wurde er in den Vorstand der Gesellschaft berufen, 1992 zu deren Vorsitzenden und als Mitglied des Vorstandes der RWE AG bestellt. Nach mehr als 15 Jahren an der Spitze des größten deutschen Bauunternehmens wechselte er 2007 in den Aufsichtsrat.

Von 2005 bis 2008 war Keitel Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie und BDI-Vizepräsident. Seit 2009 ist er BDI-Präsident. Er ist Mitglied mehrerer Aufsichtsräte und Boards und nimmt eine Reihe ehrenamtlicher Aufgaben wahr, unter anderem als Honorarprofessor an der TU Berlin sowie als Präsident des Stiftungsrates der Stiftung Wissenschaft und Politik.

In seiner evangelischen Gemeinde in Essen hat er sich als ein engagiertes Mitglied erwiesen. Dabei ist sein Engagement nicht nur ideell, sondern äußert sich auch in vielfältigen Aktivitäten. So ist er unter anderem Gründungsvorstand im Förderkreis der evangelischen Kirche am Heierbusch und Mitglied der Arbeitsgruppe „Kirche und Wirtschaft“. Sein privates und berufliches Leben gründet auf ein christliches Wertefundament und füllt das lutherische Berufsethos mit Leben, ohne davon viel Aufhebens zu machen.

„Moral ist nichts Theoretisches, sondern eine konkrete tägliche Auseinandersetzung mit der Diskrepanz zwischen postulierten und gelebten Werten. Hier klar Position zu beziehen, zählt für mich zur Unternehmercourage“, sagte Hans-Peter Keitel in seiner Dankesrede. „Wir müssen – gerade in und nach dieser Krise - zurückfinden zu den alten, den echten Werten wie Redlichkeit, Sparsamkeit, Weitblick, Ehrlichkeit, Entschlossenheit, Genügsamkeit, Fleiß,

Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit, sogar Demut. Zu diesem Zweck müssen wir eine Wertedebatte führen.“, sagte Keitel weiter. Wie viele andere habe er die Sorge, dass der gesellschaftliche Konsens bröckle und die Gesellschaft auseinander brechen könne. „Diese Wertedebatte muss so einfache Wahrheiten wie diese wieder ins Bewusstsein rücken: Zum Wirtschaften gehört der Anstand genauso wie das Bürgerliche Gesetzbuch“.



Vor kurzem erschienen und aktuell an den Zeitungsständen zu erhalten, ist das Heft der Reihe GEO Epoche zu Martin Luther und der Reformation. Auf ca. 160 Seiten wird über den Reformator Martin Luther und Europa in der Zeit der Glaubensspaltung zwischen dem Thesenanschlag 1517 und dem Beginn des 30-jährigen Krieges 1618 ein großer Bilderbogen entfaltet.

Preis 9 Euro

Das Gemeindelied - ein wesentlicher Bestandteil **Luther und die Kirchenmusik**

Luther räumte der Musik neben der Theologie den ersten Platz ein. Weil er die Bedeutung des Liedes für das Bekenntnis und die Ausbreitung des Glaubens erkannte, brachte er 1524 sein erstes Gesangbuch heraus. Durch nichts hat er das reformatorische Geschehen so stark beeinflusst wie durch seinen Kleinen Katechismus und sein Gesangbuch.

Die Lieder Luthers wurden von vielen Christen begeistert aufgenommen und gingen als Zeugnisse evangelischen Glaubens durch das Land. Weil sie so schlicht und elementar formuliert waren, konnten sie von den einfachen Menschen verstanden werden, und darauf kam es Luther an. Er machte das Gemeindelied zu einem wesentlichen Bestandteil des evangelischen Gottesdienstes. Die Teile des Gottesdienstes, die von liturgischen Chören gesungen wurden, gab er der Gemeinde durch seine Lieder zurück. Dadurch verwandelte er die passiven Zuhörer in aktive Mitgestalter des Gottesdienstes, weil er sich dessen bewusst war, dass der Glaube, den Menschen mit ihrem Mund bekennen, ihr Leben tiefer prägt als ein Glaube, den sie nur mit dem Ohr wahrnehmen.

Man kann bei Fernsehgottesdiensten beobachten, wie der Gemeindegesang zunehmend vom Chorgesang zurückgedrängt wird. Das ist eine Entwicklung, die gar nicht im Sinn von Luther ist. Auch in Fernsehgottesdiensten sollte der Gemeindegesang neben der Predigt das bestimmende Element bleiben. Dadurch würden nicht wenige der Zuhörer angeregt, die Lieder selbst mitzusingen.

Luthers Gesangbuch enthält nur wenige Lieder. Aber seine Herausgabe hat eine Entwicklung in Gang gesetzt, in deren Verlauf viele Kirchenlieder entstanden sind. Im Evangelischen Gesangbuch von 1993 stehen im gemeinsamen Liedteil 535 Lieder. Aus dieser Zahl ist zu ersehen, welche Rolle die Lieder im Gemeindeleben spielen. Wie tot wären unsere Gottesdienste, wenn in ihnen nicht mehr gesungen würde! Und wie monoton wäre das Kirchenjahr, wenn es nicht mehr von den Advents-, Weihnachts-, Passions-, Oster- und Pfingstliedern begleitet würde?

Text: *Walter Saft*

Evang. Sonntagsblatt aus Bayern 16 /2009

Die Liebe zur Musik und seine Wertschätzung **Martin Luther und die Musik**

Luthers Liebe zur Musik und seine Wertschätzung dieser Kunst waren der Grund, dass in dem Wittenbergischen Gesangbüchlein vom Jahre 1524 die Singweisen von dem kurfürstlichem Kapellmeister Johann Walther sogleich vier- bis fünfstimmig gesetzt wurden, damit „die Jugend, die doch sonst soll und muß in der Musica und anderen rechten Künsten erzogen werden, etwas hätte“. Und weiter heißt es in der Vorrede: „Ich wollte alle Künste, sonderlich die Musica gern sehen im Dienste dessen, der sie gegeben und geschaffen hat“. Später dichtete Luther sogar ein eigenes Loblied auf die Musik „Frau Musica“, das als eine „Vorrede auf alle guten Gesangbücher“ zuerst in Johann Walthers „Lob und Preis der löblichen Kunst Musica“ in Wittenberg im Jahre 1538 erschien, und dann auch in den späteren Ausgaben der Gesangbücher vom Jahre 1543 an beigegeben wurde. Bekannt ist aus Luthers späterem Leben, dass er nach vollbrachter Tagesarbeit abends gern im Kreise seiner Familie und Hausgenossen saß und auf der Laute spielte. Inwieweit Luther selbst an den Singweisen zu seinen Liedern, sei es in eigener Schöpfungskraft, sei es in der Übernahme älterer Melodien, beteiligt ist, ist allerdings eine umstrittene Frage.

Aus: 'Luther - Ein Gedenkbuch zum 400. Jahrestag der Reformation, Johannes Luther 1917'.



„Luther in der Kantorei“, Stahlradierung von Gustav König.

Die zwei Artikel auf dieser Seite wurden zusammengestellt von:

Martin Eichler

Zweiter Vorsitzende der
Lutheriden-Vereinigung e.V.

Der Oberbürgermeister der Stadt Zeitz, Dr. Volkmar Kunze setzt auf Zusammenarbeit **Zeitz und Bruder Martin – heute!**

120 Jahre moderne Industriegeschichte der Stadt Zeitz, die sich mit der Lebensmittelindustrie (Zucker und landwirtschaftliche Folgeprodukte), der Braunkohleverwertung und der damit erforderlichen metallverarbeitenden Industrie an herausragender Stelle entwickelten, sind ein Teil unserer Historie seit der ersten urkundlichen Erwähnung unserer Stadt bei der Ernennung zur fürstbischöflichen Residenz durch Kaiser Otto II. im Jahre 967.

Der Dom St. Peter und Paul in Zeitz auf dem Areal des frühbarocken Schlosses gehört zu den bedeutendsten frühromanischen Kirchenbauwerken in Sachsen-Anhalt. Das Torhaus des Schlosses beherbergt die Stiftsbibliothek - die älteste und bedeutendste Büchersammlung in Sachsen-Anhalt, sie geht auf die mittelalterlichen, bischöflichen Sammlungen zurück. Die Lutheridenbibliothek am gleichen Ort ergänzt die historischen Dokumente in der Stadt in einzigartiger Weise. Die bedeutendste Teilsammlung der Stiftsbibliothek ist die des letzten Bischofs von Naumburg, Julius Pflug. Im Jahr 1542 wurde in Zeitz der erste evangelische Bischof Nicolaus von Amsdorf in sein Amt eingeführt. Einer der weltweit insgesamt nur noch 6 existierenden Original- Luther- Thesendrucke befindet sich in unserer Michaeliskirche.

Der große Reformator Martin Luther besuchte unsere Stadt zwischen 1542 und 1545 mindestens dreimal und liebte unsere Stadt. Er wollte, so sein Brief an „Herrn Käthe“, nicht wieder in das SODOM der kurfürstlichen Universitätsstadt Wittenberg zurückkehren und schlug „Herrn Käthe“ vor, nach Zeitz zu kommen. 1542 wurde Nicolaus von Amsdorf in Naumburg und zwei Tage später in Zeitz zum ersten evangelischen Bischof geweiht. Luther selbst predigte mindestens dreimal in Zeitz, darunter wegen der Bischofsweihe Amsdorfs. Der damalige Predigtort, die Kirche des damaligen Franziskanerklosters, gehört zum Naumburger Domstift und wird von der Stadt Zeitz gegenwärtig stufenweise saniert. Bereits jetzt finden zahlreiche Events in diesem etwa 600 Jahre alten Kirchenbauwerk statt. Dieses Bauwerk ist ein herausgehobenes Objekt gotischer Baukunst und bisher vom Tourismus nur wenig entdeckt. Hinzu kommen geschichtsträchtige weitere Objekte des 12. – 15. Jahrhunderts, wie die frühere Benediktinerabtei des Klosters Posa, im Besitz der Stadt Zeitz. Die Steine der früheren Klosterbasilika wurden durch Moritz von Sachsen in den Neubau der Moritzburg als Baustoff einbezogen.

In Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium sowie der Geschäftsstelle der „Lutherdekade 2017“ bereiten wir eine Ausstellung im Jahre 2014 unter dem Titel „Am Wendepunkt der Reformation?“ vor. Die Naumburger Bischöfe Nikolaus von Amsdorf und Julius von Pflug und ihre Zeit“.

Für die Stadt Zeitz und die Vereinigten Domstifter eröffnet sich mit dem Ausstellungsvorhaben nicht nur die Möglichkeit, die in Zeitz und Naumburg verwahrten reichen und einzigartigen Kulturschätze, deren Mittelpunkt fraglos die einzigartige, die Schriften der Reformatoren

um Luther und Melanchthon und ihrer Gegenspieler in sonst nicht gekannter Dichte versammelnden Bibliothek von Julius von Pflug ist, einem breiten nationalen und internationalen Publikum erstmalig vorzustellen.



*Dr. Volkmar Kunze
Oberbürgermeister
der Stadt Zeitz.*

Mit Nikolaus von Amsdorf und Julius von Pflug amtierten und residierten hier in dieser Zeit zwei bedeutende Theologen von europäischem Format, deren Worte, Überzeugungen und Ratschläge über die Grenzen des Naumburger Bistums hinaus in den spannungsreichen Jahren seit Publikation der Confessio Augustana angefragt, gehört und gesucht wurden. Diese einzigartigen Dokumente stehen durch die Vereinigten Domstifter in der Zeitzer Moritzburg schon jetzt der Fachwelt und bedingt auch dem Tourismus zur Verfügung. Inzwischen wurde die Stadt Zeitz für die Lutherdekade 2017 anerkannt und darf das einheitliche Logo auf Grund eines Lizenzvertrages seit September 2009 benutzen.

Was Bruder Martin in seiner Zeit nicht sein durfte, wurde zumindest ansatzweise von Julius von Pflug verkörpert, Luther wollte seine Kirche reformieren, einfach für die Gläubigen öffnen, seine Stimme wurde lauter und lauter und das Land reflektierte seine Lehre. Er schaute dem Volk „aufs Maul“ und sprach deren Stimme. Julius von Pflug widmete sich als strenger Papstdelegat sehr viel leiser den Einzelpositionen dieser Lehre, stimmte mal mit Martinus überein, mal widersprach er ihm. Wissenschaftlich ist diese Auseinandersetzung, die an Stelle von Bruder Martin von Melanchthon und Amsdorf geführt wurde, von höchstem Range. Die Zeitzeugen dazu finden wir in den Zeitzer Sammlungen.

Zeitz ist Lutherstadt. Das kann niemand mehr bezweifeln. Im Jahr 2014 will Zeitz sich dazu weltweit mit einer Landesausstellung präsentieren. Im Reformationsjahr 2017 feiert die Stadt das 1050. Jahr der ersten urkundlichen Erwähnung.

Machen wir uns gemeinsam auf, die Botschaften aus Zeitz in die Welt zu tragen.

*Dr. Volkmar Kunze
Oberbürgermeister der Stadt Zeitz*

In 25 Bänden auf einem Weihnachtsmarkt entstanden

Das Lexikon für die 'Lutheriden-Bibliothek' – im Schlosstor zu Zeitz

Jedes Jahr im November arbeite ich seit nunmehr gut 25 Jahren beim „Basar Brot für die Welt“ in unserer alten, evangelischen Ernst-Moritz-Armdt-Gemeinde mit. 12 Tage lang werden Sach- und Geldspenden angenommen. Die gespendeten Gegenstände werden sortiert an die Stände verteilt, dort bei Bedarf geputzt, mit Preisschildchen gekennzeichnet, dekoriert und verkauft. Ich arbeite stets am Schmuckstand, wo ein wenig Routine erforderlich ist. Mein Mann fungiert als Aufpasser und Schlichter. Er sorgt dafür, dass keine „Kostbarkeiten“ ohne Bezahlung entwendet werden, denn der Andrang ist stundenlang enorm. Bei Streit um ein begehrtes Schmuckstück muss er schlichten, was auch immer gelingt.

Im vorigen Jahr (2008) hat unser Stand am Samstag („Brot für die Welt“) 4.010,88 € gebracht. Am sonn-täglichen Nachbasar kommt der Erlös der Gemeinde zu Gute; es waren 854,77 € (2008). – Von allen unterschiedlichen Ständen liebt mein Mann den großen, mit Büchern dann voll gestopften Vorraum der Kirche. Hier stöbert er in vielen Büchern herum, immer den Blick auf die Zeitzer Bibliothek gerichtet. Was könnte dort von Interesse sein?

Im vorigen Jahr kam er mit zwei großen, schweren Kisten zu Hause an. Seine Augen glänzten vor Freude. Er hatte ein „MEYERS LEXIKON“ mit 25 Bänden komplett für nur 35,00 € erstanden. Es ist ein enzyklopädisches Werk, Neunte, völlig neu bearbeitete Auflage, zum 150-jährigen Bestehen des Verlages, mit 100 signierten Sonderbeiträgen, gedruckt bei Bibliographisches Institut Mannheim, Wien, Zürich, Lexikonverlag, 25 Bände Jahrgang. Februar 1971 und folgende. – Mich ärgerten jedoch die dicken Bände, da sie in unserem ehemaligen Klavierzimmer

standen und von einer Ecke in die andere geschoben wurden. Nun überlegten wir, ob vielleicht unsere Tochter mit Familie Interesse für das Lexikon zeigt. – Aber nein, sie haben eins, außerdem schauen sie im Internet nach. Sie meinten, „wir hätten drei Lexika, da könnten sie sich das nötige Wissen holen.“

So übergaben wir endlich am 18. September 2009 bei einer Vorstandssitzung in Zeitz das Gesamtwerk mit einigen anderen Büchern, wie einige evangelische Gesangbücher aus deutschen Kirchenprovinzen zwischen Ostpreußen bis Württemberg. Denn in die Zeitzer Bibliothek gehört ein Nachschlagewerk.

Nun hat es endlich seinen Bestimmungsort erreicht und wird hoffentlich bei vielen Lesern Interesse finden.

Ilse Liebehenschel, Berlin



(Anmerkung: In der Bibliothek soll durch ‚systematisches Sammeln‘ je ein Exemplar der alten evang.- luther. Gesangbücher aller Kirchenprovinzen Deutschlands vor 1937 deponiert werden – eine der mehreren Attraktionen der Lutheriden-Bibliothek von Zeitz. – Helfen Sie mit, dass diese Sammlung durch 1 Stück Gesangbuch der evangel. Parochien komplettiert wird). W.L.



Kirche und Staat würdigten das Leben der Fürstin Elisabeth von Calenberg

Eine „überzeugte Lutheranerin“

Landesbischöfin Margot Käßmann hat die Reformationsfürstin Elisabeth von Calenberg-Göttingen (1510-1558) als Wegbereiterin des evangelischen Glaubens im südlichen Niedersachsen gewürdigt. „Sie war eine überzeugte Lutheranerin“, sagte Käßmann in einem Festgottesdienst in der Klosterkirche Wennigsen. An gleicher Stelle betonte Ministerpräsident Christian Wulff, dass Herzogin Elisabeth die Erhaltung der Klöster und Stifte in der Region zu verdanken sei. Auf sie gehe die Gründung des Allgemeinen Hannoverschen Klosterfonds zurück, der heute als (staatliche) Klosterkammer das ehemalige kirchliche Vermögen verwaltet.

Mit dem Festgottesdienst erinnerte die Klosterkammer Hannover an den 450. Todestag der Herzogin. Sie hatte 1542 die Reformation in ihrem Fürstentum eingeführt. Obwohl sie betont habe, dass ein Kloster kein Ort für ein besseres Leben sei, habe sie die Klöster und Damenstifte als Orte für Frauen bestehen lassen, sagte Käßmann. Sie seien heute ganz neu gefragt bei Menschen auf der Suche nach Orientierung im Leben: „Erschöpfte Seelen tanken dort Kraft. Menschen finden ihren Rhythmus im Leben neu.“

Wulff bezeichnete die staatliche Klosterkammer Hannover als „wichtigen Bestandteil der Landeskultur“. Sie müsse unabhängig und leistungsfähig bleiben, um ihr großes Erbe auch in schwierigen Zeiten sichern zu können. „Die Klosterkammer gehört zu den Identität stiftenden Einrichtungen im Land“, betonte der Ministerpräsident: „Nirgendwo in Deutschland existiert eine so reiche Klosterlandschaft wie bei uns in Niedersachsen. Darauf sind wir zu Recht stolz.“

Im Raum der hannoverschen Landeskirche bestehen 15 Frauenklöster und Damenstift, die von der Klosterkammer verwaltet werden, dazu vier weitere Klöster. Sie strahlten etwas aus vom Gebet durch die Jahrhunderte, sagte Käßmann. „Wir verdanken dieses Erbe unter anderem der Weitsicht einer klugen Frau.“ Elisabeth von Calenberg eigne sich allerdings nicht zur Heldin. „So hat sie die Geliebte ihres Mannes mit einem Hexenprozess verfolgt und immer wieder ihre politischen Interessen sehr klar und energisch durchgesetzt.“

Der Hildesheimer katholische Bischof Norbert Trelle nannte Elisabeth von Calenberg eine „beeindruckende Frau.“ Sie habe zwar dafür gesorgt, dass die Katholiken im südlichen Niedersachsen heute eine Minderheit seien. Doch sie habe in ihrer Zeit Wege öffnen und Räume aufschließen wollen, in denen die Menschen aus dem Glauben leben könnten: „Sie

war getragen von der Sorge um das Wort Gottes und die Vertiefung des Glaubens.“ Dabei habe sie die religiösen Bedürfnisse der Menschen am ehesten in der Reformation verwirklicht gesehen.

Die Präsidentin der Klosterkammer Hannover, Sigrid Maier-Knapp-Herbst, hob hervor dass Elisabeth von Calenberg das große Vermögen der Klöster trotz der desolaten Finanzsituation in ihrem Fürstentum unabhängig vom herzoglichen Vermögen bewirtschaften lassen wollte. Die Klosterkammer wolle heute die Klöster und Stifte als evangelische Einrichtungen ins Bewusstsein bringen und damit Niedersachsen als Land mit einer einzigartigen Klosterlandschaft profilieren.

Michael Grau

In der Evangelischen Zeitung



Ministerpräsident Christian Wulff würdigte Elisabeth als Gründerin der Klosterkammer.

Das Frauenbild seiner Zeit hat auch den Reformator Luther tief geprägt

> ... der Männer Lust und Freude <

Luther forderte zwar eine Grundbildung auch für Mädchen. Doch an der überkommenen gesellschaftlichen Rolle der Frau änderte sich durch die Reformation zunächst nichts.

Der Reformator aus Wittenberg nannte zwar seine Frau liebevoll *>min Herr Käthe<*, forderte aber: „Ich will mein Recht ... unverletzt und uneingeschränkt haben, Weiberregiment hat nie etwas Gutes ausgerichtet.“ Ohne jede Einschränkung bekennt er später: „Alles, was ich bin und habe, verdanke ich meinem Vater.“ Ein Wort der Anerkennung für die Mutter sucht man vergebens. Zu selbstverständlich war ihr Dasein für ihn und die Familie, wie die Frau überhaupt in jener Zeit kaum Beachtung oder gar Wertschätzung erfuhr. Der Reformator selbst verkündete, es sei ein „arm Ding“ um das Weib; Frauen wären „fürnehmlich von Gott ... geschaffen, dass sie sollen Kinder tragen, der Männer Lust und Freude sein.“

Lange Zeit galt die Geburt einer Tochter auch hierzulande als Unglück; ein gesunder Mann zeugte schließlich nur Söhne. Noch zur Reformationszeit hielt man Frauen für minderwertige Wesen. Zeigten sie aber, dass sie sich auf mehr als Kinder und Haushalt verstanden, hielt auch Luther dagegen: „Es ist kein Rock, der einer Frau oder Jungfrau so übel ansteht, als wenn sie klug sein will ... (es) fehlt ihnen doch am richtigen Verständnis für die Sache.“

Und so war Bildung vornehmliches Privileg der Knaben. Eltern bürgerlicher Mädchen riet etwa der italienische Kaufmann und Moralist Paolo da Certaldo: „Setze sie in die Küche und nicht hinter das Lesebuch, denn es schickt sich nicht für Mädchen, Lesen zu lernen.“

Dieser Empfehlung zum Trotz gab es in entwickelten Städten wie Nürnberg oder Zwickau schon im 15. Jahrhundert niedere Schulen für Knaben und Mädchen. Weil dies aber nicht die Regel war, forderte Luther – in diesem Punkt avantgardistisch – in seiner Schrift „An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes ...“, Knaben und Mädchen den Besuch einer städtischen Schule zu ermöglichen, damit sie Lesen, Schreiben, Musizieren, ein wenig Mathematik und Geschichte lernten.

Auch wenn Luther hier durchaus fortschrittliche Wege beschreitet, so ist sein Frauenbild grundsätzlich konservativ. Dabei sollte er es eigentlich besser wissen, stand ihm doch mit Katharina von Bora nicht nur ein geliebtes Weib, sondern auch eine überaus kluge und fleißige Frau zur Seite. Sie war Gärtnerin, Bäuerin und Wirtschaftlerin, Bierbrauerin und Imkerin, führte die Wirtschaft mit Gewinn und war zudem eine gefragte Gesprächspartnerin auch in seinem geistigen Umfeld.

Martin Luther war aber – wie die meisten seiner Zeitgenossen – von dem mittelalterlichen Frauenbild der katholischen Kirche geprägt. Frauendasein realisierte sich hier weitgehend zwischen den Antipoden

Eva und Maria. Während die jungfräuliche Maria das erstrebenswerte Ideal der Kirche darstellte, galt die Sünderin Eva als des Teufels Werk. Die ideale Frau war dazu bestimmt, Kinder zu gebären, Mutter zu sein und das Haus zu führen.

Ihr Gegenentwurf aber offenbarte die sittliche Verwerflichkeit der Frau – auch wenn ihr ganzes Dasein grundsätzlich und ausschließlich von Männern bestimmt wurde. Gehorsamspflicht gegenüber dem Mann – zuerst dem Vater, nach der Heirat dem Ehemann, bei Witwen dem ältesten Sohn oder Bruder – bestimmte ihr Leben, im moralischen wie im rechtlichen Sinn. Die Ehe auf jeder sozialen Ebene entsprang in erster Linie wirtschaftlichem Interesse. Liebe spielte zumeist keine Rolle, auch wenn die sich, wie im Falle Luthers und Katharinas oder auch seiner Landesherrin Sybille von Cleve und Kurfürst Johann Friedrich I. tatsächlich einstellte.

Doch die Stellung der Frau war nicht überall gleichermaßen hoffnungslos. Insbesondere im aufstrebenden Bürgertum der Städte hatten die Frauen ihren Platz erobert, waren nicht nur als Hausfrau und Mutter anerkannt. Sie führten selbständig ihre Geschäfte und betrieben Handwerke; manche arbeiteten in städtischem Dienst zum Beispiel als Lehrfrauen, Schreiberinnen oder Hirtinnen.

Auch politisch autonome Herrscherinnen wie Herzogin Elisabeth, die „Mutter der Reformation“, die den neuen Glauben schon 1542 in Calenberg-Göttingen einführte, waren nicht so selten. Es gab gebildete und mutigen Nonnen, zu denen Katharina von Bora gehörte, kluge und selbständige Handwerksfrauen und Händlerinnen, Hebammen und Heilkundige, und im Bergbau verrichteten Frauen schwere körperliche Arbeiten. All dies konnte selbst ein Martin Luther nicht ignorieren: „Stellt euch vor, es gäbe das weibliche Geschlecht nicht. Das Haus und was zum Haushalt gehört, würde zusammenstürzen, die Staaten und Gemeinden.“

Sylvia Weigelt

in GLAUBE + HEIMAT



Selbstbewusstsein spricht aus dem Blick der jungen Frau, die wahrscheinlich Barbara Ganzana darstellen soll.

Es war einen Versuch wert

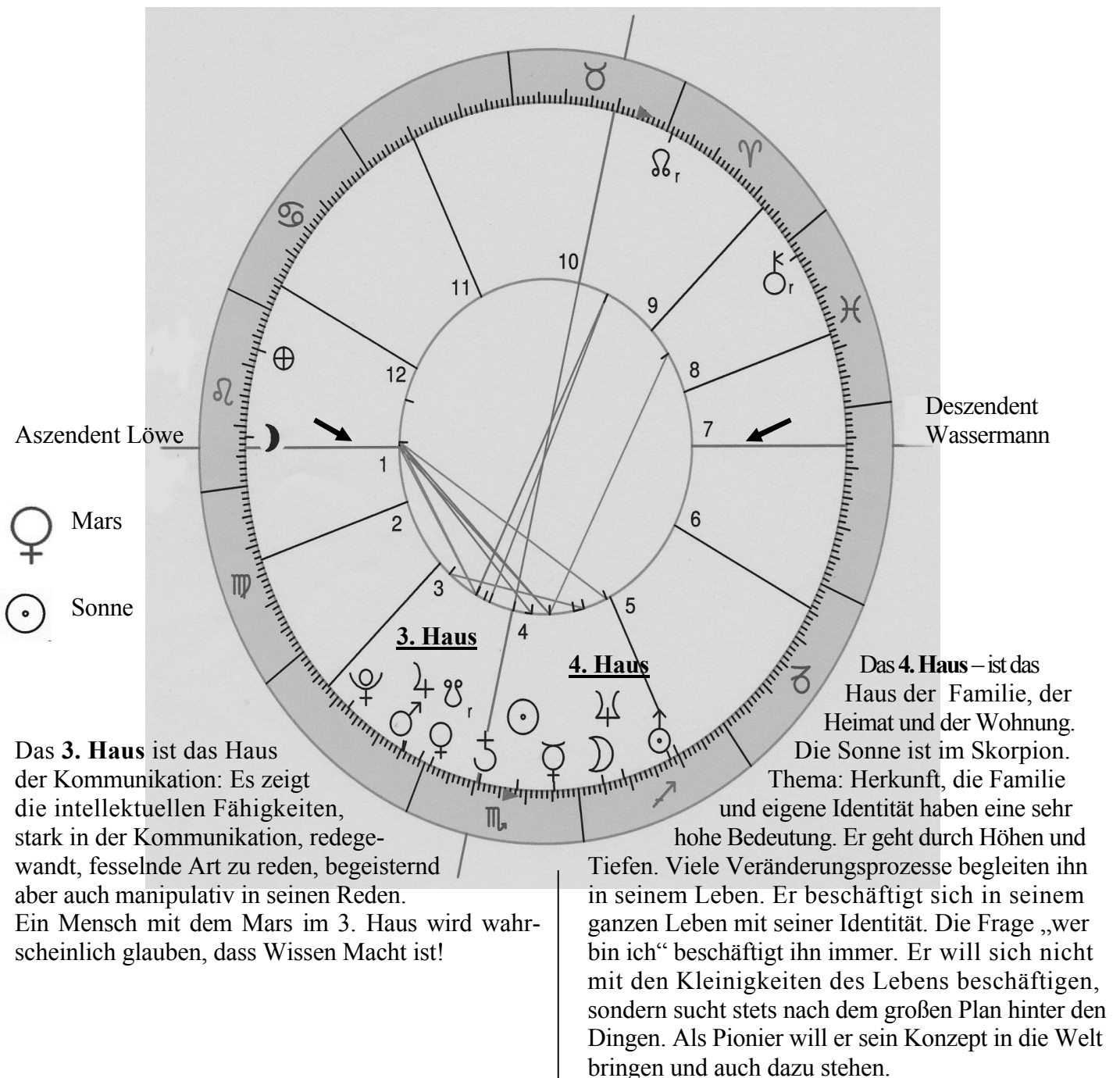
Das Horoskop für Martin Luther

Gemeinsam mit einer lieben Freundin haben wir uns mit Sonne, Mond und Sternen beschäftigt, und versucht daraus Schlüsse zu ziehen, insbesondere was Martin in die Wiege gelegt wurde.

Martin Luther ist im Aszendent Löwe geboren. Dazu kann man grundsätzlich sagen: Im Aszendent Löwe Geborene haben ein strahlendes Gesicht und blitzende Augen. Heute würde man „Sony Boy“ sagen. Stolz Haltung und ein imposantes Auftreten. Er möchte glänzen, der Chef sein. Er ist sehr herzlich, möchte stolz sein, ist großzügig, spendabel und gibt von Herzen.

Verfolgt man die Teilungslinie bis ans Ende, kommt man zum Deszendent Wassermann. Dieser sagt aus: sehr „ich“ bezogen, muss die Balance finden zwischen seiner sehr starken Individualität und seinem Ego und sich unterordnen in ein großes Ganzes.

Auffallend an seinem Horoskop ist die Ansammlung der Planeten im **3. + 4. Haus**.



Fortsetzung zum Familienblatt Heft 50, Seite - 20 -

In einem strahlenden Sonntagmorgen rufen bei Zeiten frische, morgendliche Posaunenklänge uns alle am Lutherhaus zusammen. Das ist einer der Höhepunkte der Tagung, die einzig schöne, weihervolle Feierstunde dort im Lutherzimmer, in der unser verehrter Vorsitzender, Herr P. Elasen, durch seine eindringlichen, zu Herzen gehenden Worte die rechte Stimmung in uns noch stärkt und alle Gedanken, die uns da bewegen, zum Ausdruck bringt.

Der andere feierliche Höhepunkt ist dann am Nachmittag der Festgottesdienst in der herrlichen Predigtkirche unseres Luther, wo Herr P. Sartorius, der geistige Vater der Lutheridentage, uns eine tiefe Festpredigt hält.

Aber auch die Stadt Wittenberg will nicht teilnahmslos den Lutheriden gegenüberstehen. Im prächtigen Stadtverordneten-saal des innerlich völlig erneuerten Rathauses, das aber nach außen hin ganz das alte geblieben ist, werden wir von der Stadt empfangen und dann durch das wundervolle Gebäude geführt.

Die Zwischenstunden bis zum Gottesdienst halten uns alle in gemütlichem Beisammensein im hübschen Wirtsgarten des „Schwarzen Adler“ bei frohem Gedankenaustausch zusammen; manche Bande werden geknüpft zwischen Preußen und Bayern, Mittel- und Ostdeutschland, und vielleicht setzt schon bis zum nächsten Familientag ein reger Reiseverkehr unter uns Lutheriden ein: München, Berlin, Hamburg, Stettin usw.

Am Abend läßt im schönen Festsaal des Melanchthongymnasiums Herr P. Sartorius in Vortrag und Bild die Vorfahrgenerationen von 4 Jahrhunderten an uns vorüberziehen!

Doch die Arbeit des Alltags ruft nur zu schnell die meisten von uns nach Hause; einer nach dem andern setzt sich wieder auf die Bahn, und alles zerstreut sich in die vier Winde! – Nach einem netten Abendstündchen mit den Führern unserer Vereinigung und der verdienten Führerin von Wittenberg, Frau Rechtsanwältin Hofmann, schlägt mit der Mitternacht für die letzten, die noch an diesem Tage Wittenberg verlassen müssen, die Abschiedsstunde. Gern nimmt man ein paar Stunden Nachtfahrt auf, denn unser schöner 3. Lutheridentag ist es wert, daß man ihn bis zur letzten Minute austauft.

Das Zusammensein in Wittenberg war damit vorbei, aber im Geiste werden wir, die wir uns jetzt kennen gelernt haben, auch in Zukunft als Lutheriden verbunden bleiben, zunächst bis zum nächsten Wiedersehen auf dem 4. Lutheridentag.

Klaus Nake, stud. iur., Dresden.

In unserer Serie

>aus alten Familienblättern<

wollen wir heute den im Heft 50 auf Seite 20 begonnenen Artikel „Lutheriden-Vereinigung in dem Jahr 1929“ fortsetzen. Klaus Nake, stud. jur. aus Dresden berichtet begeistert über das 3. Lutheridentreffen, das in Wittenberg stattfand. Seit diesen Aufzeichnungen von Klaus Nake sind nun über 80 Jahre vergangen!

Der Inhalt ist gewiss auch nach wie vor für Sie, unsere Mitglieder, genauso interessant wie damals.

In diesem Sinne werden wir auch diese Reihe weiter fortsetzen.

Ihr

Heinrich Streffer
Schriftführer



Impressum:

Herausgeber:
Lutheriden-Vereinigung e.V.

Redaktionelle Aufbereitung
und Gestaltung:

Heinrich Streffer, Anzing

Druck und Kopien:

BayWa AG, München

Luthers Leben – Stahlradierungen von Gustav König
Eine Zusammenstellung von Heinrich Streffer

19. Folge

Radierung Nr. 36 - Bildgröße 13,55 x 10,9 cm

**Luther liest dem Kurfürsten
Johann dem Beständigen.**

Indem uns der Künstler in Luthers Privatleben einführt, will er zuerst dem innigen Verhältnis des Reformtors zu seinem Fürsten ein Denkmal stiften; wir sehen ihn im vertraulichen Zwiegespräch mit dem Kurfürsten Johann dem Beständigen, dem er die Schrift vorliest und erklärt. Läßt sich dies als bestimmter einzelner Vorfall auch nicht gerade geschichtlich nachweisen, so drückt das Bild dennoch vollkommen der geschichtlichen Wahrheit gemäß die schöne unerschütterliche Geistes- und Gesinnungsgemeinschaft aus, welche den Lehrer mit dem Fürsten so eng verband.

War es ja dieser Fürst, dem Luther (1530) von Coburg aus nach Augsburg die unvergleichlichen Wort zurufen konnte, in denen das gegenseitige Verhältnis der beiden Männer sich so rein abspiegelt: „So erzeigt sich der barmherzige Gott wohl noch gnädiger, daß er sein Wort so mächtig und fruchtbar in Euer Kurfürstlichen Gnaden Land macht. Denn freilich Eure Lande die allerbesten und meisten Prediger und Pfarrer haben, als sonst kein Land in der Welt, die so treulich und rein lehren und so schönen Frieden helfen halten.....Gott der Herr, der Euch zu dieses Landes Vater und Helfer gesetzt hat, der nähret sie alle durch Euer K. Gnaden Amt und Dienst. - Euer K. Gnaden sei nur getrost! Christus ist da, und wird Euer Gnaden wieder bekennen vor seinem Vater, wie E. K.G. jetzt ihn bekennt vor diesem argen Geschlecht. - Mir ist leid, dass der Satan Euer Herz möchte bekümmern und betrüben.“



Radierung Nr. 37 - Bildgröße 11,6 x 11,9 cm

Luther auf dem Krankenbett.

Erscheint Luther auf dem vorigen Bilde als der geistlich Dienende seinem Fürsten gegenüber, so tritt ihm hier der Sohn seines in leiblicher Noth hülfreich entgegen. Zu Schmalkalden auf den Tod erkrankt, wird er Sonntag Invocavit (Februar) 1537 von dem Kurfürsten Johann Friedrich, dem Sohne des Beständigen, besucht und getröstet. „Unser lieber Herr Gott - rief der Fürst in großer innerer Bewegung - wird uns gnädig sein, und Euch, lieber Vater, das Leben fristen!“ Als ihm Luther in Todesbangigkeit den ferneren Schutz des Evangeliums anempfahl, erwiderte er: „Ich besorge mich, lieber Herr Doctor, wenn Euch Gott hinwegnähme, er würde sein liebes Wort auch mit hinwegnehmen!“ - was Luther mit Recht widerlegte. - (Euer Weib (so tröstete Johann Friedrich beim Abschied) soll mein Weib sein, und Eure Kinder meine Kinder!“ - „Der fromme Fürst (schrieb der Reformator nachher an seine Frau) hat lassen laufen, reiten, holen und mit allem Vermögen sein Höchstes versucht, ob mir möchte geholfen werden; aber es hat nicht wollen sein.“

Auf unserem Bilde sitzt im Vordergrund Melancthon in sich gekehrt; hinter ihm zur Rechten des Kranken Friedrich Mykonius, Georg Spalatin neigt sich über das Kopfkissen des Leidenden, während der Arzt die Arznei bereit hält; hinter dem Kurfürsten steht Hans von Dolzig.

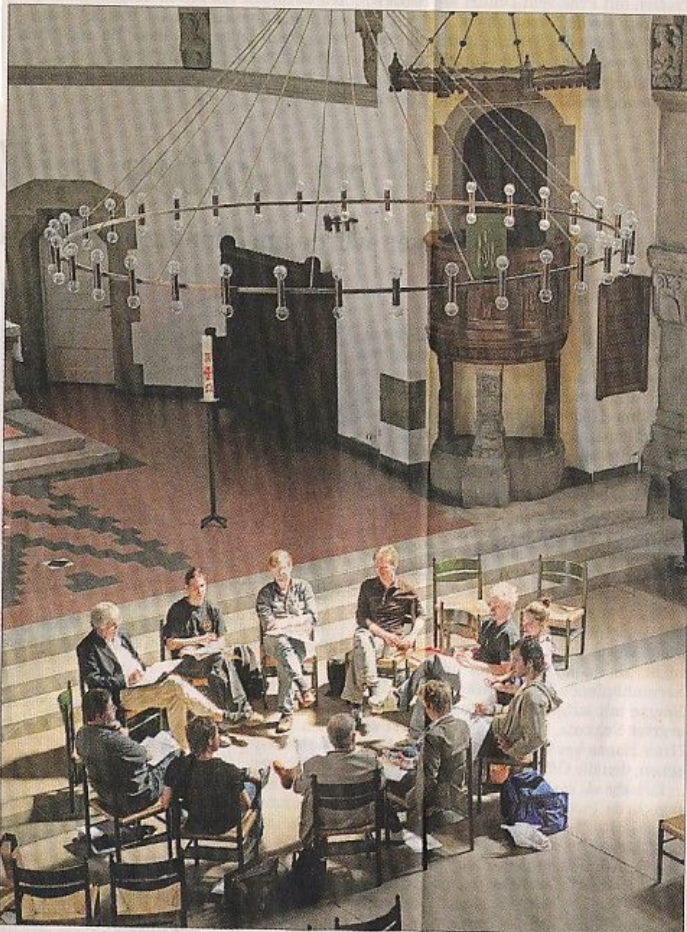


* Die Texte in diesen Folgen stammen aus dem Büchlein:
„Dr. Martin Luther, der Reformator, in bildlichen Darstellungen
von Gustav König.“ Verlag Carl Hirsch, Konstanz 1905.



Ein produktiver Störenfried

„Luther 2009“: Ein Kooperationsprojekt zwischen der Landeskirche Hannover und dem Theater für Niedersachsen in 40 Kirchen des Landes / Am 31. Oktober in St. Andreas



Das Ensemble bei der Leseprobe in der Markuskirche in Hannover.

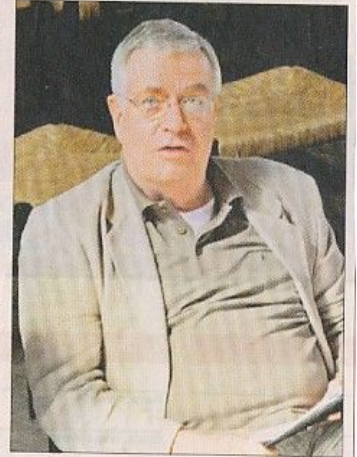
Fotos: Hartmann

HANNOVER/HILDESHEIM. Mit der Uraufführung des Projekts „Luther 2009“ von Peter Ries fällt am 1. September der Startschuss zu einer Tournee durch rund 40 Kirchen in ganz Niedersachsen. Die mit unterschiedlichsten Theatermitteln spielende szenische Collage will den Mensch und Mythos Martin Luther lebendig machen und zur neuen Auseinandersetzung mit ihm anregen. Luther 2009 entsteht im Auftrag der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers als Produktion des Theater für Niedersachsen (TFN).

Seit 1995 beschäftigt sich der niedersächsische Autor und Regisseur Peter Ries mit Leben und Wirkungsgeschichte Luthers. Nach einer Reihe von erfolgreichen Freilichtprojekten in der Lutherstadt Wittenberg und einem von der ARD übertragenen Theatergottesdienst in der Marktkirche entwickelt er nun mit Absolventen der Hochschule für Musik und Theater, mit Musikern und Schauspielern aus Hannover ein neues Projekt über den Reformator und – so Ries – „produktiven Störenfried“. Mit Schauspiel, Live-Musik, Ton- und Lichteffekten verwandelt er die sakralen Räume, in denen die Produktion zu Gast sein wird, in sinnliche Spielorte.

„Dieses Projekt ist eine fantastische Idee, Luther wieder ins Bewusstsein zu holen“, freute sich Pastor Ralf Tyra, Direktor des Hauses kirchlicher Dienste, als er die Theatertruppe zu Probenbeginn in der Markuskirche begrüßte. „Und wir hoffen, dass es auch Leute in die Kirche lockt, die sonst nicht über die Schwelle kommen.“

Lockt und fasziniert Luther auch heute noch? „Aber natürlich!“ bekräftigt Ries nachdrücklich. „Dieser mutige geniale Geist mit all seinen Widersprüchlichkeiten lässt einen nicht los. Diese existenziellen Fragen, die er sich gestellt hat, über Freiheit, Schuld und persönliche Verantwortung, das sind ganz aktuelle politische Fragen, denen sich jeder



Peter Ries ist überzeugt von der Aktualität Luthers.

Mensch, jeder Politiker stellen muss.“

Die Uraufführung von Luther 2009 findet am 1. September um 20 Uhr in der Markuskirche in Hannover statt. Im Anschluss wird die Produktion, die unter der Schirmherrschaft der Landesbischofin Dr. Margot Käßmann steht, zwei Monate lang in ganz Niedersachsen unterwegs sein.

Unterstützt wird das Projekt durch die Niedersächsische Lottostiftung, die Klosterkammer Hannover und die Hanns-Lilje-Stiftung.

Die Uraufführung „Luther 2009“ ist am 1. September um 20 Uhr in der Markuskirche in Hannover. Die Hildesheimer Aufführung ist am 31. Oktober in der Andreaskirche. Tickets gibt es nicht beim TFN, sondern über die Gemeindebüros der gastgebenden Kirchengemeinden. Weitere Infos im Internet unter www.luther2009.de.

HAZ vom 18.Aug.2009

Sekundarschule strebt Kooperation an

Mädchen aus Hohenmölsen stellen Projektarbeit zum Thema Luther in Bibliothek vor



Jennifer Penndorf hat sich mit Martin Luther beschäftigt.

ZEITZ/MZ/ANK - Die Sekundarschule Hohenmölsen will künftig auf Kooperationsbasis mit Lutheriden-Vereinigung und -bibliothek in Zeitz zusammenarbeiten. Das bestätigte gestern Geschichts- und Religionslehrerin Vera Plänitz in der Lutheriden-Bibliothek im Torhaus von Schloss Moritzburg. Vorstellungen gehen dahin, Schülern die Möglichkeit zu bieten, die Bibliothek im Geschichts- und Religionsunterricht zu nutzen. Außer-

dem könnten Luther-Experten Schulstunden bereichern und „man könnte zum Reformationstag mal was zusammen machen“, so Plänitz. Henriette Rossner-Sauerbier, Vorsitzende der Lutheriden-Vereinigung und Sigrid Ritter, amtierende Vorsitzende des Fördervereins Lutheriden-Bibliothek, begrüßen das Ansinnen. „Es bringt mehr Interesse für Martin Luther und verhilft zu mehr Aufklärung über ihn“, so Rossner-Sauerbier.

Vera Plänitz war gestern mit Jennifer Penndorf (13) und Julia Müller-Miro (13) nach Zeitz gekommen. Die Mädchen stellten der Öffentlichkeit eine Projektarbeit über Leben und Wirken von Martin Luther und dessen Beziehung zu Zeitz vor. Zusammen mit Mitschülern der Klasse 7b der Sekundarschule Hohenmölsen haben die Mädchen im vergangenen Schuljahr am Landeswettbewerb „Auf Luthers Spuren“ teilgenommen und mit ihrer

Arbeit den ersten Preis gewonnen (die MZ berichtete). Eine Projektdokumentation bleibt nun im Torhaus in Zeitz.

Die Lutheriden-Bibliothek stand aus Anlass des Tages des offenen Denkmals offen. Und weil der Tag unter dem Motto „Historische Orte des Genußes“ stand, gab es nicht nur geistige Kost, sondern auch etwas für den Gaumen: Zum Beispiel Fettbommen, Obst und Zwiebelkuchen, wie Luther ihn mochte.

Zeitzer Zeitung vom 14. Sept. 2009

Familiennachrichten



Eheschließungen

9. Oktober 2009 **Shoshana Tietz geb. Rossner** * 31. Mai 1977, XIII. Gen nach DML und **Jens Sauerbier** * 19. September 1974 haben geheiratet, kirchliche Trauung am 10. Oktober 2009 in Kürten.

Alles Gute für den gemeinsamen Weg.



Geburten

01. Mai 2009 **Laura Elke Gläser** in Riesa, XIV. Gen. nach DML. Tochter von Brit Gläser.

27. September 2009 **Eljana Luther**, Bad Rappenau. XIV. Gen. nach Jakob Luther.
Eltern: Steffen & April Luther, Bad Rappenau.

Gottes Segen den Kindern und Eltern.



Sterbefälle

26. Mai 2009 **Dirk Barthel** in Westminster/CO., im Alter von 44 Jahren. XV Gen. nach DML.

14. September 2009 **Friedrich Ahrens**, Altenholz, im Alter von 89 Jahren.

Berichtigung: im Heft 50 vom Juni 2009 berichteten wir fälschlich vom Tod der **Barbara Berlet**, geb. Hähnlein. Wir bitten dies höflichst zu entschuldigen: Richtig ist:

17. Februar 2006 **Elisabeth Hähnlein** geb. Meyer im Alter von 93 Jahren.

Wir trauern mit den Angehörigen.



Aufnahme von Neumitgliedern

Jürgen Ruhe in 91052 Erlangen, Schornbaumstr. 2. XII. Generation nach ML.



Liebe Lutheriden,

mit dem Tod von Friedel Damm, ist allen Lutheriden ein wichtiges Familienbindeglied verloren gegangen. Ihre vielfältigen Kontakte und familiären Bande waren für uns alle eminent wertvoll. Diese Lücke zu schließen wird uns allen viel Verständnis füreinander und einen guten Willen abverlangen.

Sie alle bitten wir, uns dabei zu helfen. Bitte senden Sie alle Familiennachrichten ab sofort an unsere Vorsitzende Henriette Rossner-Sauerbier. Sollten seit dem letzten Familienblatt vom Juni 2009 von Ihnen Nachrichten gesendet worden sein, die in diesem Familienblatt nicht berücksichtigt sind, lassen Sie uns dies bitte umgehend wissen, damit wir die Veröffentlichung in der Folge nachholen können.

Die Ergänzung der Familiendaten wird in Zukunft Herr Georg Illing übernehmen, eine Einarbeitungszeit, nach Übernahme aller Daten, werden wir ihm einräumen müssen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung und Ihr Verständnis.

Ihr

Vorstand der Lutheriden-Vereinigung e.V.

Die Abbildung auf der Rückseite:

Das Luther-Denkmal in Eisenach, aufgenommen am 3. April 2009 von Heinrich Streffer.

